Der Barcelona Prozess, der Geburt der euromediterranen Partnerschaft

OUICI Kouider
Université Djilali Liabbes
Sidi Bel Abbes

Abstract :

أدي انتهاء الحرب العالمية الثانية إلي تبلور علاقات دولية جديدة كان طابعها الأول اقتصادي محض ، و خاصة تلك التي كانت بين الشمال و الجنوب بعد انتهاء الاستعمار الحديث آنذاك ، لكن الأمر تطلب في الأول دراسات و خبرات أولية بين الدول الأوروبية لفهم العالم الذي يجب أن لا يتخلله انتشار أسلحة الدمار الشامل و لا الهجرة الغير الشرعية .

تطورت العلاقات الأورومتوسطية كذلك بعد الحرب العالمية الثانية و انتهاء الاستعمار الحديث، ليتم الإعلان عن إقامة منطقة اقتصادية متوسطية يملأها الازدهار السلام و الرقي. إلا أن الرغبة في إنشاء كذا تعاون دولي اخفي أسباب اضطرارية علي سبيل المثال تدهور الأوضاع الإقتصادية التي تعتبر تهديدا ممكنا لاستقرار أرويا السياسي خاصة .

Bei dem in Lissabon 1992 veranstalten Zusammentreffen des Europäischen Rats befassten sich die Staats- und Regierungschefs mit der Schaffung einer Partnerschaft zwischen der Europäischen Union und den Maghrebstaaten.

Der Vorschlag ging aus der europäischen Kommission heraus .Die Debatte um potenzielle Partner beschränkte sich auf Marokko und Tunesien, die Teilnahme Libyens war nicht möglich wegen der internationalen Sanktionen[38]. Algerien sollte wegen des Bürgerkrieges ebenfalls vorerst kein Ansprechpartner für solche Partnerschaft sein.

[38] **Ohaegbulam, Ugboaja** (2000) : U.S. Measures against Libya since the Explosion of Pan Am Flight 103, in: Mediterranean Quarterly, Volume 11, Number 1, Durham, S. 116.

Der Mittelmeerraum wurde auf das Drängen Spaniens und Italiens im veröffentlichten Dokument der GASP umbenannt und gleichfalls wurde die „Politik der Nachbarschaft“ durch „die Politik der Partnerschaft“ ersetzt[39], was bedeutete, „... *dass die euro maghrebinischen Beziehungen eine neue Grundlage bekommen müssen: sie spricht von einem ‚neuen Konzept euro-maghrebinischer Partnerschaft', dessen Ziel die Schaffung eines euro-maghrebinischen Wirtschaftsraumes sein sollte, mit all den dazugehörigen politischen, ökonomischen, psychologischen, kommerziellen und kulturellen Implikationen*[40].“

Es entstand ein Change-Prozess obwohl es keinen wichtigen Ergebnissen in Lissabon gab und wegen des Gewichts des Treffens , das darin liegt , dass „... *der Mittelmeerraum nunmehr erneut auf die Agenda der Union gesetzt wurde, obwohl es wenig Übereinstimmung in der Frage gab, wie eine zukünftige Mittelmeerpolitik aussehen könnte*.[41]“

Zukünftig bedeutet das, dass sich alle europäische Mitgliederstaaten, gemäß Artikel J 3 des Unionsvertrags, gleichfalls mit der Regionen beschäftigen zu hatten, denen sie bis jetzt wenige Aufmerksamkeit beimaßen, was vielleicht auf den geographische Entfernungen zurückging.

Durch die Komplexität des Ansatzes und den gemeinsamen Partnerschaftsgeist[42] zeigte sich der offensichtliche Fortgang der Euro-mediterranen Partnerschaft

---

[39] **Edwards, Geoffrey** und **Eric Philippart** (1997)**:** The Euro-mediterranean Partnership: Fragmentation and Reconstruction, in: European Foreign Affairs Review, Nr. 4/1997, S. 154–168.

[40] **Jünemann** (1999) : Baden-Baden, S. 47.

[41] **Masala** (2000), Bonn, S. 13.

[42] **Jünemann, Annette** (2000): Auswärtige Politikgestaltung im EU-Mehrebenensystem. Eine Analyse der strukturellen Probleme am Beispiel der Euro-mediterranen Partnerschaft, in: Schubert, Klaus und Gisela Müller-Brandeck-Bocquet (Hrsg.): Die Europäische Union als Akteur der Weltpolitik, Opladen, S. 66.

im Vergleich zu der ehemaligen europäischen Mittelmeerpolitik.

Durch diese Merkmale sieht die EMP konzeptionell unterschiedlich aus besonders im Vergleich zu der EU-Politik gegenüber dem gemeinsamen Markt des südlichen Teils Amerikas (Mercosur) sowie der Vereinigung südostasiatischer Nationen (ASEAN), die sich nahezu gänzlich um den Handel und die Wirtschaft dreht.

Frankreich unterstützte die oben besagte Entwicklung und hat an der Verwirklichung einer multilateralen Mittelmeerkonferenz im Rahmen der EU maßgeblich teilgenommen. Durch das Bestehen dieser starken Allianz innerhalb der EU-Gemeinschaft konnten die zurückhaltenden nordeuropäischen Ländern besser beraten, sich der Notwendigkeit einem euro-mediterranen

Stabilitätsraum zu beugen, um nicht die Politik gegenüber den MOEL-Staaten zu bedrohen.

„*However, in order to get the German government to accept a recalibration of EU aid for the eastern and southern neighbouring states, González threatened in September 1994 to block the eastern enlargement of the EU ('El forcejeo cob Alemania' El País,*

20 Nov. 1995).[43]"

Immer mehr um die Stabilität in der Mittelmeerregion zu fördern, wurde die vom Europäischen Rat im Dezember 1994 in Essen verabschiedete Reform der europäischen Mittelmeerpolitik eingeleitet.

[43] **Gillespie, Richard** (1997): Spanish Protagonismo and the Euro-Med Partnership Initiative, in: Gillespie, Richard: The Euro-mediterranean Partnership. Political and Economic Perspectives, London 1997, S. 39.

Um eine effektive und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung in den Mittelmeerländern voranzutreiben, wurde die Implementierung einer multidimensionalen und langfristigen Strategie empfohlen. Darüber hinaus sollte diese Idee zur Schaffung einer Stabilitäts- und Sicherheitszone in der Mittelmeerregion führen.

Die Veranstaltung einer Euro-mediterranen Konferenz verlieh den bi- und trilateralen Bemühungen der südlichen EU-Mitgliedsstaaten multilaterale Dimension. Dieses Geschehen konnte die Transparenz bewirken, da multilaterale Prozesse offen gelegt wurden, ohne bereits existierende Bi- und Trilateralismen zu ersetzen. „*Regarding this multilateral framework as the*

counterpart to a strengthening of bilateral relations which is important to safeguard, while laying stress on their specific nature…“[44].

Verdichtete Verhandlungen zwischen der EU-Troika und einzelnen Mitgliedsstaaten folgten dem Prozess. Das Problem kam doch bei dem Projekt als Finanzierungsfrage auf. Die Verhandlungen darüber kamen dazu, dass „*... bis einschließlich 1999 6,7 Milliarden ECU an die Mittel- und osteuropäischen Staaten und 4,7 Milliarden an die Partnerstaaten im Mittelmeerraum gehen sollten.*“

In Der Periode zwischen 2000 bis 2006 wurden für das Programm 5,3 Mio. Euro eingesetzt[45] und ebenfalls von der Europäischen Investmentbank Kreditfonds in Höhe von 7,4 Mrd. Euro kontingentiert . Bei näherer Betrachtung wurde ein

[44] **Gillespie, Richard** (1997): The Euro-mediterranean Partnership. Political and Economic Perspectives, London, S. 178.
[45] **European Commission (Hrsg.)**: The Barcelona process. The Europe-Mediterranean partnership , Second Edition, S. 22.

vom Autor kenngezeichnetes *IIT Muster* Während der Debatte über die Finanzmittel erkannt.

Um mit dem Faktor TRUST implementiert zu werden, entstand der IMPACT-Prozess nach dem Prozess des INSIGHT. Unter diesen verschiedenen Standpunkten im Wesentlichen wurde die Euro-mediterrane Partnerschaft als ein von den nord- und mitteleuropäischen EU-Staaten den südlichen EU-Staaten angebotes "*Kompensationsgeschäft*" angesehen.

Eberhard Rhein, der in der Generaldirektion für Auswärtige Beziehungen bei der Europäischen Kommission eingesetzt war, erklärte dies wie folgt : „*Dennoch war die 1990 einsetzende Schwerpunktverlagerung der EU-Außenbeziehungen nach Osten ein wesentlicher Grund für die Neubelebung der EU Mittelmeerbeziehungen*.[46]"

Zu einer neuen Nord-Süd-Beziehung führte das Ende des Ost-West-Konflikts, denn gemäß der Neudefinierung des Verhältnisses zu Osteuropa entspann sich auch eine Strömung, die die europäische Südpolitik entscheidend beeinflussen konnte.

Aufgrund der Tatsache , dass der Papst Urban II. im 900 Jahre zum Ersten Kreuzzug ins Heilige Land aufrief[47], wurde am 27./28. November 1995 in Barcelona eine Absichtserklärung herausgegeben, die in dem mittelmeerischen Frieden, Toleranz und Prosperität einmünden soll[48].

In der Konferenz wurde der Mechanismus der euromediterranen Partnerschaft; ein strukturelles System bestehend aus politischen, ökonomischen und sozialen

[46] **Rhein, Eberhard** (1996): Mit Geduld und Ausdauer zum Erfolg. Die neue Mittelmeer-Politik der Europäischen Union, in: Internationale Politik 2/96, Bonn, S. 15.

[47] **Riley-Smith, Jonathan** (1990): The atlas of the crusades. London.. S. 24.

Beziehungen zwischen den 15 EU-Mitgliedsstaaten und den 12 Mittelmeerpartnern[49]. Kenngezeichnet wurden auch die euro-mediterranen Partnerschaften durch die bilateralen und multilateralen Beziehungen als ergänzende Elemente in der euromediterranen Partnerschaft.

Die bilateralen Beziehungen durch die Kooperationen der EU mit südlichen oder östlichen Mittelmeerstaaten, oder Mittelmeerpartnern genannt, sie entstanden entweder aus der ersten Generation der Assoziierungsverträge, den Kooperationsabkommen der 70er oder den euro-mediterranen Assoziierungsverträgen der 90er Jahre.

Bei neun von zwölf Mittelmeer-Partnern[50] wurden angepasste bilaterale MEDA-Fonds in nationalen Indikativprogrammen eingefügt Hierbei profitieren Zypern, Malta und die Türkei von der „… *pre-accession strategy to prepare them for eventual EU membership with separate funding arrangements*."

Nicht nur für die europäische Union, sondern auch für ihre Partner bedeutet das bei der Außenministerkonferenz von Barcelona verabschiedete Programm wagemutig und auch fortschrittlich.

Als ein politisches „***Kompensationsgeschäft***"[51] wurde trotzdem die Mittelmeerkonferenz mit den utopischen Zielen betrachtet, eigentlich die Frage stellt sich, was hinter den Kulissen stecken könnte?

Die Forscher ***Schlotter, Weidenfeld, Jünemann, Masala, Winter, Gillespie*** und ***Calleya*** konstatieren eine Phase der rasanten Umwälzungen in der islamischen Welt: Regional

[49] **European Commission** (2001): Information Notes on the Euro-mediterranean Partnership, Brussels
,S. 4.
[50] Diese Ländern sind Algerien, Ägypten, Jordanien, Libanon, Marokko, Palästina , Syrien, Tunesien und die Türkei.
[51] **Masala** (2000), Bonn, S. 15.

bedingte Entwicklungsdefizite, der ungelöste arabisch-israelische sowie israelisch-palästinensische Konflikt, Grenzstreitigkeiten sowie zwischenstaatliche Konflikte, Bürgerkriege, die Ausbreitung des islamischen Fundamentalismus, organisierte Kriminalität, Gefährdung der Energiezufuhr, internationaler Terrorismus, eine rasante Bevölkerungszunahme sowie Proliferationsgefahren werden von politischen Beobachtern als „*Krisenbogen*“ des Mittelmeeres beschrieben[52].

Das von *Jünemann* titulierte „*qualitativ neue, nicht militärische Bedrohungspotenzia [53]l*“ wurde in der deutschen Presse mit Überschriften wie „*Ein Meer von Konflikten*“, „*Explosive Gemengelage*“ und „*Es regiert das Chaos*“ beschrieben.

Was diese festgestellte Situation betrifft, wurde von den 15 EU-Mitgliedsstaaten sowie 12 MDL, mit Ausnahme Libyens, auf der Außenministerkonferenz von Barcelona die euro- mediterrane Partnerschaft ins Leben gerufen. Nach *Woyke* sind „*... die Ziele internationaler Politik [...] bekannt und weitgehend unkontrovers. Sie lauten – vereinfacht systematisiert: Frieden, Freiheit, Wohlstand. Dringend erforderlich ist also eine Strategiedebatte für das Erreichen der Ziele.*“

Diese Definition mit ihrer normativen Zielsetzung verdeutlicht das grundsätzliche Bewegmoment der Mittelmeerpartnerschaft recht augenscheinlich. Zusammenfassend kann man damit sagen, dass bei der Neudefinierung der euro-mediterranen Partnerschaft drei Indikatoren stärkend bedeutsam waren:

---

[52] **Schlotter, Peter** (1999): Der Maghreb und Europa. Perspektiven des „Barcelona-Prozesses“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B17/99, Bonn, S. 3.
[53] **Jünemann** (2000), Opladen, S. 65.

1. das nach dem Ost-West-Konflikt entstandene geopolitische und strategische Interesse an der Mittelmeerregion, das von den Imperativen Frieden und Sicherheit bestimmt wurde.

2. die Bereitschaft der nördlichen EU-Staaten gegenüber ihren südlichen Partnerstaaten , eine Kompensierung der Osterweiterung, die im Rahmen von PHARE und TACIS gefördert wurde, zu machen.

3. Die wahrgenommene Notwendigkeit, geoökonomische Aspekte der Globalisierung und Regionalisierung im Rahmen der *new world economy* zu verstehen, Zur Koordination der Außen- und Innenpolitik und zur Entwicklung eines regelmäßigen politischen Dialogs auf multilateraler Ebene zwischen der EU und den 12 MDL sind periodische Treffen auf Außenministerebene vorgesehen worden[54].

Das Gründungsdokument der „*innovatory partnership*[55]“ ist die Deklaration von Barcelona, die sich aus einer Präambel und drei Körben zusammensetzt. Das erinnert uns auffällig an KSZE, wenn man erwähnt, dass Spanien und Italien schon im Jahre 1989/90 den gemeinsamen Vorschlag einer Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Mittelmeerraum entwickelten. Diese Initiative ist zwar gescheitert, wichtige Ideen wurden jedoch bei der Konzeption der euro-mediterranen Partnerschaft aufgegriffen.

Als anspruchsvoller Versuch wurde die Barcelona-Deklaration angesehen, sie enthält einen Prinzipien-Katalog mit drei Körben, an dem kooperationskonformen Verhalten der einzelnen Mitgliedsstaaten gemessen werden kann. Neben den regelmäßig veranstalteten Außenministerkonferenzen verständigten sie sich über eine

[54] **Babak Khalatbari** (2004), Witten, S.15.
[55] **European Commission** (1998): Euro-mediterranean Partnership, Brüssel, S. 7.

weitere Quasi-Institutionalisierung, die in Form von *Senior Official Meetings*, *Workshops*[56] und *Seminaren* im Rahmen der drei Körbe veranstaltet werden. Bis her erfolgten insgesamt sechs Außenministerkonferenzen, die in Barcelona 1995, in Malta 1997, in Stuttgart 1999, in Marseille 2000, in Brüssel 2001 in Valencia 2002, in Neapel 2003 und in Dublin 2004 organisiert wurden.

Das Kreisdiagramm deutete auf den hohen Anteil von Neben- und Sonderkonferenzen im Bereich des zweiten Korbes hin. Zusammenfassend kann Man der Barcelona-Prozess durch die dichten Abfolge von Haupt- und Nebentreffen als Konferenz mit Permanentcharakter[57].

Literaturverzeichnis

Edwards, Geoffrey und **Eric Philippart** (1997)**:** The Euro-mediterranean Partnership: Fragmentation and

Reconstruction, in: European Foreign Affairs Review, Nr. 4/1997.

European Commission (Hrsg.): The Barcelona process. The Europe-Mediterranean partnership , Second Edition.

Ohaegbulam, Ugboaja (2000) : U.S. Measures against Libya since the Explosion of Pan Am Flight 103, in: Mediterranean Quarterly, Volume 11, Number 1, Durham.

Gillespie, Richard (1997): Spanish Protagonismo and the Euro-Med Partnership Initiative, in: Gillespie, Richard: T **Gillespie, Richard** (1997): The Euro-mediterranean Partnership. Political and Economic Perspectives, London,

he Euro-mediterranean Partnership. Political and Economic Perspectives, London 1997.

Jünemann (1999) : Baden-Baden.

[56] Vgl. **Masala** (2000), Bonn , S. 16.
[57] **Babak Khalatbari** (2004), Witten, S.51.

Jünemann, Annette (2000): Auswärtige Politikgestaltung im EU-Mehrebenensystem. Eine Analyse der strukturellen Probleme am Beispiel der Euro-mediterranen Partnerschaft, in: Schubert, Klaus und Gisela Müller- Brandeck-Bocquet (Hrsg.): Die Europäische Union als Akteur der Weltpolitik, Opladen.

Rhein, Eberhard (1996): Mit Geduld und Ausdauer zum Erfolg. Die neue Mittelmeer-Politik der Europäischen Union, in: Internationale Politik 2/96, Bonn.

Riley-Smith, Jonathan (1990): The atlas of the crusad.

Schlotter, Peter (1999): Der Maghreb und Europa. Perspektiven des „Barcelona-Prozesses“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B17/99, Bonn.